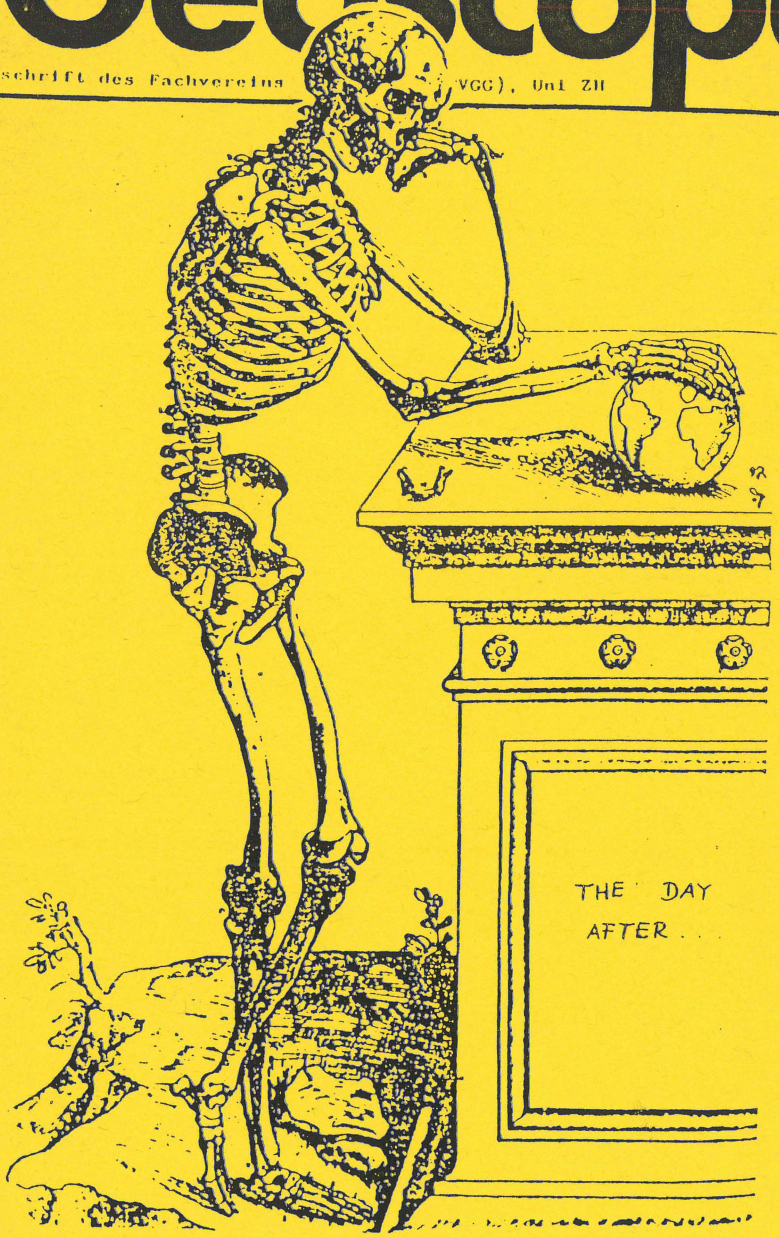
Geoscope

Zeitschrift des Fachvereins (VGG), Uni ZH

Nr. 41



Inhalt

Hickhack	Editorial	3
Catch Your Dreams	Exkursion Langenbruck	4
Never Say Never Again	Mitgliederversammlung FVGG	6
Heaven Can Wait	Das Wort zum Mittwoch	9
Kehraus	Jahresbericht 1983	11
Little Brother	1. Akt: ...Für mich, das sage ich Ihnen, obwohl wir da von Leuten bei der Studentenschaft angeschossen sind, ist für mich der Vorstand, und das können Sie ruhig in die Zeitung schreiben.	13
E la nave va	Lotsenbuch ahoi !	16
	2. Akt: ...für mich ist der Vorstand, und das können Sie im Jahresbericht nachlesen und der Vorstand schreibt auch nachher, er habe einiges durchgebracht und einiges nicht. Aber...	18
Staying Alive	Nebenfach: Umwelt	24
Satyricon	GEOSCOPE brandaktuell: Zum Sammeln...	25
The Missing Link	3. Semester	26
Time Rider	1984	28
Monty Phython's Meaning of Life	? ? ?	31
Gone in 60 Seconds	oder im nächsten Semester	32

IMPRESSUM: GEOSCOPE Nr. 41, Februar 1984
Zeitschrift des Fachvereins Geografie, Uni Zürich
Erscheint jeweils zu Anfang und Ende jedes Semesters
Adresse: GEOSCOPE, Geograf. Institut Uni Zürich-Irchel, Winterthurerstr. 19o, 8o57 Zürich
Mitgliederbeitrag FVGG, inkl. GEOSCOPE-Abo: Fr. 15.-/Jahr

Artikel erscheinen unter der Verantwortung der Verfasser
Gegendarstellungsrecht: Artikel, welche sich direkt auf Personen im Umfeld des Geograf. Instituts beziehen, haben der Redaktion spätestens 14 Tage vor Redaktionsschluss vorzuliegen. Ansonsten ist die Veröffentlichung nicht gewährleistet.

Redaktionsschluss GEOSCOPE Nr. 42: 14. 5. 1984

EDITORIAL

Wir haben im Gespräch mit dem Direktor mit präzisen Fragen versucht, Antworten zu erhalten, fassbare und nachkontrollierbare Antworten. Es war eine schwierige Aufgabe, denn wir mussten diese Antworten von einem Menschen holen. Wir waren überrumpelt. Hatten oft Mühe, hart bei unseren Fragestellungen zu bleiben.

Wir hatten es uns einfacher vorgestellt. Auf konkrete Fragen könne es nur eindeutige Antworten geben. Kein Ausschweifen sei möglich. Und doch 21 Seiten! Übriggeblieben sind acht. - Gestrichen wurde Persönliches, Themen wie Ueberarbeitung, Zeitdruck, Leistung, Familie, Privates etc, etc. Ihr kennt die Listen der Themen, die in einem sachlichen Interview keinen Platz haben, nicht haben dürfen. Wo dürfen sie denn Platz haben? Im intimen Kreis, im Geheimen, dort wo man allfällige Be- und Erkenntnisse nicht verwerten kann? Und doch sind es Bereiche, die den Menschen zum Menschen machen, und die Möglichkeit der Verarbeitung dieser "geheimen" Themen macht erst den Weg zur Sachlichkeit frei. Die Frage nach dem Sinn geomorphologischer Arbeiten ist vielleicht auch eine Frage über unsere Existenz. Dem nachzugehen bleibt wohl in der Auseinandersetzung mit einer Institution kaum Raum noch Zeit.

Vielleicht könnt Ihr das, was hier angetönt wird, im Interview nicht finden. Wir haben es gestrichen. Freiwillig. Denn für uns erscheint der Direktor nicht als der Mensch, sondern als Vertreter der Institution. Der Konflikt zwischen persönlicher Betroffenheit und Sachlichkeit ist nicht zu vermeiden, und die Möglichkeit, nicht erfüllte Forderungen aus der Perspektive der alle bedrückenden Sachzwänge zu erklären (z.B. Finanzen), zu verlockend. Die Auseinandersetzung mit eben diesen Konflikten ist aber zu wichtig, als dass sie durch Animositäten behindert werden soll.

Die Redaktion

Exkursion Langenbruck
****

Wie bereits im Geoscope angekündet, fand am ersten Freitag im Dezember die Exkursion ins Oekozentrum für angepasste Technologie und Sozialoekologie in Langenbruck BL statt.

Um es gleich vorweg zu nehmen, wer eine " Körnlipicker- und überhaupt-Gesellschaft" erwartet hatte, war sicher arg enttäuscht. Weder "weltfremde Phantasten ", noch Sektierer, sondern eine Gruppe Frauen und Männer mit den verschiedensten Berufen und einem gemeinsamen Ziel haben sich dort zusammengefunden, um eine umweltsgerechte(-re) Energienutzung und -planung unter möglichst wirtschaftsgerechten Bedingungen zu entwickeln. Das ausgeklügelste System ist wertlos, wenn es an den Bedürfnissen der Wirtschaft vorbei konzipiert ist. So muss die eigene Fischzuchtanstalt, bei der das "Abwasser" durch speziell geeignete Wasserpflanzen gereinigt und dem Fischbecken wieder zugeführt wird, mit gleich hohem Fischgehalt wie eine herkömmliche betrieben werden. Sonst wird sie ihrem Ziel, eine echte Alternative zu sein, nicht gerecht.
Und so wird auch bei den andern Forschungs- und Entwicklungsarbeiten stets darauf geachtet, dass es nicht nur zur Befriedigung des eigenen Gustos dient. So liest man im Jahresbericht 1982 auf Seite 9 :" Bei der Erforschung und Entwicklung neuartiger Systeme und Geräte legen wir sehr grosse Sorgfalt auf die Erstellung eines funktionstüchtigen, getesteten Prototyps."
Dass dabei aber auch Platz bleibt für nicht kommerzielle Arbeit sei nur am Rande erwähnt.So sind eine durch Sonnenenergie betriebene Dörrobstanlage und eine Kochnische, ebenfalls mit Energiebezug zum Nulltarif entwickelt worden.

Was uns heute besonders interessieren sollte ist die Isolation der Häuser. Wie allenthalben allgemeines Wissensgut sein sollte, wird gerade in diesem Bereich arg gesündigt. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass das Oekozentrum Langenbruck diesem Problem grosse Aufmerksamkeit schenkt. Sie gingen mit gutem Beispiel voran und senkten ihren Heizölverbrauch von 45`000 Litern auf 17`000 im zweiten Jahr ihres Bestehens.

Diese Einsparungen waren dank einer Reihe von Isolations

massnahmen möglich. Es wurden unter anderem zwei Windfänge für die Hauseingänge, ein Warmluftwärmedach und die Aussenwände noch besser isoliert.
Hauptforschungsrichtungen sind die Nutzung der Sonnenenrgie und die Verringerung der Abstrahlung. Dies wurde dadurch erreicht, dass die Aussenmauer in der Nacht mit einer metallisierenden Folie,ähnlich unserer noch von Grossmutters Zeiten her bestens bekannten Haushaltsalufolie überzogen wird so dass die durch die Wand entweichende Wärme wieder ins Innere zurückgestrahlt wird.
Voilà, so einfach ist`s, wenn man weiss wie...
An der gut dreistündigen Führung bekamen wir eine Reihe (wissenschaftlicher) Fakten vorgestzt, ohne dass unsere Kontaktperson ins wohlbekannte "Fachchinesisch" verfiel. Besonders interessant fand ich die Erläuterung, wonach der Anteil an Russ bei der Verbrennung von Holz drastisch zurückgeht, wenn man den heissen Rauch nicht gleich durch den Kamin abziehen lässst, sondern ihn nochmals ins Feuer führt und so einem zweiten Verbrennungsprozess aussetzt.

Meine Kritik richtet sich vor allem an uns selbst, standen wir dem Informationsfluss doch zu unkritisch gegenüber. Zum andern wurde mir zu wenig klar wo und wie es ihnen gelungen ist, in der Industrie Fuss zu fassen.
Uebrigens, für all jene,die neugierig geworden sind, den Jahresbericht der vergangenen zwei Jahre kann man im Oekozentrum Langenbruck 4413 BL beziehen. Dass es sich lohnt, sei damit belegt, dass neben vielen ausführlichen Berichten, auch folgendes darin zu lesen ist:" Diese Forschungstechnik erfordert ein vernetztes Denken. Für die Erfassung und Bewältigung einer komplexen Problemstellung ist ein in die Breite gehendes Denken notwendig". Und weiter steht in der Ausgabe von 1982 :" Um alle erforderlichen Gesichtspunkte einer Problemstellung zu berücksichtigen, und um die praktische Einbettung einer Lösung in die natürlich/ kulturellen Oekosysteme optimal gelingen zu lassen, braucht es ein interdisziplinäres Zusammenarbeiten".

Also, habt Ihr`s gehört ?!

reto meuli

M I T G L I E D E R V E R S A M M L U N G 1. Feb. 1984

Traktanden: -Orientierung
-Diskussion
-Wahlen
-Kasse
-Varia

Regula Bachmann als Präsidentin gibt einen Rückblick auf die letzten beiden Semester und erwähnt folgende Themen als Hauptarbeit des scheidendenden Vorstandes: Kritik an Wieslis Vorlesung Geographie der Schweiz, Umweltseminar, Studentenzimmer, Getränke- und Kaffeeautomaten, Tessinerproblem.

Für die Zukunft sieht Sie folgende anstehenden Themata, die auf Bearbeitung warten: Wieslis Vorlesung, Umweltseminar (wann werden unsere Anstrengungen endlich einmal von Erfolg gekrönt, innert nützlicher Frist), 5. Professur ca. Frühling 85 ein Wirtschaftsgeograph, Theorieseminar Benno Werlen.

Regula ist ziemlich frustriert über das Desinteresse der Studenten/innen an der Arbeit des Vorstandes. Das habe sich in drastischer Weise gezeigt, als Sie für Nachfolger/innen für die scheidenden Vorstandsmitglieder/innen gesucht habe. Sie droht mit der Auflösung des Vereins - ein Antrag, dem nicht stattgegeben wird, weil nicht ordnungsgemäss eingereicht - falls sich nicht mindestens sechs für den neuen Vorstand zur Wahl stellen.
In der Folge entsteht eine ziemlich ratlose Diskussion um das "Wieso kein Punch vorhanden ist". Einige mögliche Gründe könnten sein: Kollisionskurs mit Institutsleitung ist mehr lustbetont und motivierend, das sich Anbiedern kostet enorm Nerven (wurde übrigens nicht gemacht, obwohl wir vermehrt zu Zusammenarbeit mit Institut uns bemühten), die Uni Irchel verbreitet eine lähmende Atmosphäre, der Betrieb wurde unpersönlicher, wir Geographen sind von der ETH Hönggerberg bis zum Botanischen Garten verstreut und haben deshalb kein Zentrum unserer Aktivität, es fehlt uns eine so attraktive Veranstaltung wie das Oekodilemma der Biologen etc. .
Es wird erwogen, den alten Vorstand beizubehalten und im Sommersemester eine ausserordentliche MV für Neuwahlen zu veranstalten. Diejenigen mit Rücktrittsabsichten schneiden lange Gesichter und man schreitet über zu den Wahlen:

Rücktritte: Martin Wiesmann
Mauri Merloni
Ursula Zehnder
Jürg Ehrismann

		Sem.
Zur Wahl stellen sich:	Regula Bachmann (bisher)	6.
	Ilse Walpen (bisher)	3.
	Philipp Klaus (neu)	5.
	Martin Schreiner (neu)	4.
	Bernhard Denneler (neu)	1.

Der neue Vorstand wurde in globo gewählt mit 28 Stimmen, ohne Gegenstimme.
Regula Bachmann wurde als Präsidentin bestätigt.

Ein (zu) kleiner Vorstand von fünf, vielleicht lässt sich der/die eine oder andere für dieses Amt noch 'überschnurre'. Wieso nicht etwas Sinnvolles tun während dem Studium???

Und damit kommen wir zu unserer hoffnungsvollen Jahresrechnung:
(Es könnte sich ja jemand an uns bereichern, wenn wir unseren Verein auflösen würden. ((so gehört am 1. Feb. 84 bschsch...)))

Jahresrechnung 1983:

Ausgaben:		Einnahmen:
	Mitgliederbeiträge:	3955.-
	Zins:	112.-
	Getränkeautomaten:	514.95
	Fundgegenstände:	100.-
(591.40	Exkursion)	
3306.-	4 Geoscope	
350.-	Feste	
275.30	weitere Aktivitäten	
194.30	Gebühren, Taxen...	
4717.-	TOTAL:	4681.95

Der Exkursionsbeitrag wird vom Institut zurückerstattet, sodass wir mit einem Reingewinn von ca. Fr. 550.- abschliessen.

Vermögen per 31. Jan. 1983: Fr. 2647.52
per 31. Jan. 1984 Fr. 2611.84

Das Budget wurde von den Revisoren geprüft und von der Versammlung einstimmig genehmigt. Die beiden Revisoren, Daniel Wachter und Christian wurden auch fürs nächste Jahr gewählt.

Zum Schluss stellt Regula den Antrag, das Zensurrecht im Geoscope des Vorstandes zu streichen. Es wird aber für nicht nötig betrachtet, weil die Handhabung schon ohne Zensur war. Im übrigen müsse man sich aus finanziellen Erwägungen die Möglichkeit offen lassen, Beiträge zu kürzen. Wir verschieben eine solche Abstimmung, damit Aenderungen vorangekündigt und schriftlich vorgelegt werden können.

Die Sitzung wird um 13.50 Uhr aufgelöst.

der Aktuar: Jürg Ehrismann

Den beigelegten EINZAHLUNGSSCHEIN hast Du hoffentlich noch nicht fortgeworfen!

Wir werden keine Mahnungen mehr verschicken.

Wer nicht bis zu Semesterbeginn einbezahlt hat,* wird auf das GEOSCOPE verzichten wollen.

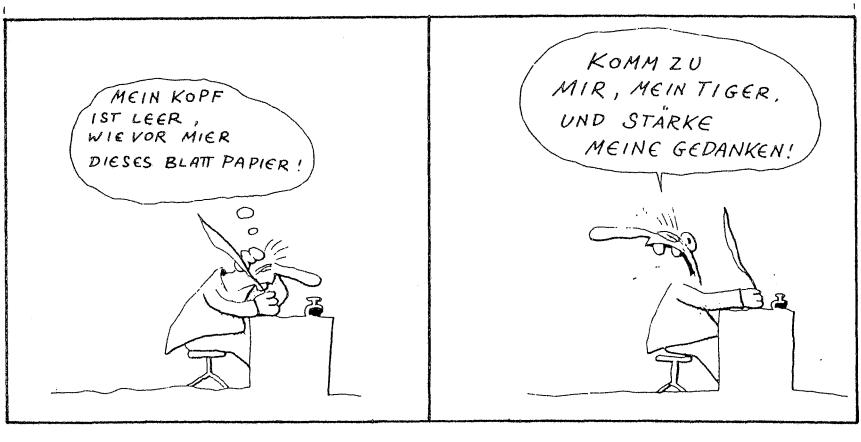
(Verlorene Einzahlungsscheine können im FV-Zimmer ersetzt werden)

*Mitgliederbeitrag Fr. 15.-

DAS WORT ZUM MITTWOCH

Meine lieben Erst- und Drittsemestrigen,

Mit Freude und Erstaunen habe ich festgestellt, dass für einmal nicht Aufruhr und Frustration sondern scheinbar echte Genugtuung und Zufriedenheit in unseren unteren Semestern herrscht. Was lange währt wird endlich gut, so scheint es auch mit unserem Grundstudium zu gehen. So gut sogar, dass nicht einmal die Mitgliederversammlung des Fachvereins Geografie euch hinter den Flugbildern hervorlocken konnte. Kein Wunder, denn welch ein erhabenes Gefühl ist es doch, wie ein Adler über dem Rafzerfeld zu schweben, Ackerland von Weiden oder gar von Reben zu scheiden, eine wahrhaft geografische Sicht. Was solltet ihr auch an einer solchen Mitgliederversammlung, wo es nur so wimmelt von frustrierten, ja selbst aufrührerischen Kreaturen älterer Semester, die, so unglaublich wie es klingen mag, sogar ein Mitspracherecht bei der fünften Professur und dem Prüfungsreglement fordern. Dabei ist es doch so herrlich, sich tagtäglich von der Faszination unseres Studiums packen zu lassen und sich dem beruhigenden grünen Flimmern des Bildschirms hinzugeben. Wieso auch sich bei den älteren Semestern über die Uebungen III, die "Geografie der Schweiz" oder gar über Prüfungen und Rekurse informieren, das wäre ja, wie wenn man bei einem Krimi zuerst den Schluss lesen würde: Die ganze Spannung wäre im Eimer. Jedem sein Recht, Erfahrungen selbst zu machen!

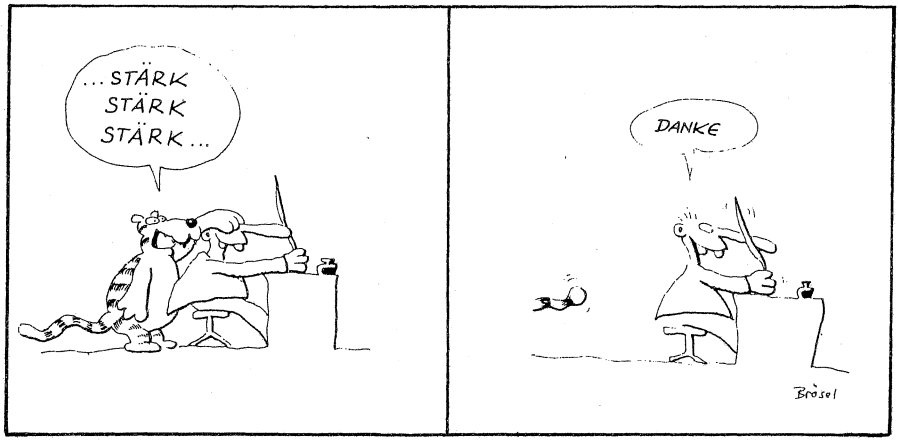


Daher liebe Kameraden älteren Semesters, nehmt euch ein Beispiel an der Jugend, die so vorbildlich tapfer und schweigend alle Unbill der Wissenschaft erträgt. Wäre es nicht auch Zeit für uns, von unserer frustrierten, zweiflerischen Haltung abzukommen und das Gremium solchen Gedankengutes, nämlich unseren Fachverein und dessen Vorstand, aufzulösen?
Eines allerdings lässt mir in diesem Zusammenhang keine Ruhe, wie kommt es, dass immerhin 30 Erstsemestrige Mitglieder unseres Fachvereins sind? Haben sie es tatsächlich nicht gewagt zu fragen, ob diese Mitgliedschaft obligatorisch oder freiwillig ist?

Hier liebe Erstsemestrige, wage ich es dennoch, euch einen Rat zu geben: Fragen lohnt sich immer (und vor allem in der Geomorphologie, denn, wie es auch in diesem Geoscope wieder zu lesen ist, schätzt unser verehrter Herr Furrer kritische Studenten ausserordentlich).

Ja, Manche stellen eben während dem Studium Fragen, Andere arbeiten dagegen und finden daher erst beim Stempeln wieder Zeit, sich Fragen zu stellen.

Suzanne Michel



Jahresbericht 1983: Ehemaligenvergötterung in neuem Kleid

Eine Rezension

Kaum beachtet fristet der Jahresbericht des Geographischen Instituts ein kärgliches Schattendasein. Was 1979 noch an alle Studenten gerichtet war, wurde anfangs der 80er Jahre zur Pflichtlektüre für Behörden und zur willkommenen Gelegenheit für Vergangenheitsverherrlichung durch die Ehemaligen, die den Bericht vom Institut frei Haus geliefert bekommen. Doch nun ist beinahe alles anders: Nach dem Umzug auf den Irchel wurde der Jahresbericht komplett neu aufgemacht. Vorbei sind die Zeiten mit seitenlangen, zehnzeiligen Darstellungen der eingereichten Diplomarbeiten. Rechenschaftsberichte der einzelnen Fachbereiche stehen nun im Mittelpunkt. Geblieben ist die Ehemaligenvergötterung: Auf der ersten Textseite teilt ihnen Prof. Furrer im intimen Duzis-Stil mit, dass sie im kommenden Sommer zur Eröffnung des Irchels eingeladen werden.

Granitoide Geographiedefinition in den Wind geschlagen

Am Anfang des eigentlichen Jahresberichtes nimmt Furrer in vier Kapiteln zum vergangenen Institutsjahr Stellung. Er handelt lang und breit die Institutsvergangenheit ab. Für Informationshungrige eine recht interessante Passage, vor allem dann, wenn man sie etwas genauer liest. Da "blüht die Wirtschaftsgeographie auf" und entwickelt sich die Lehre vom Formenschatz nichtvereister, gletschernaher Gebiete" bis sich schliesslich "auch die Anthropogeographie aufdrängte". Peinlich wird es beim institutsdirektoralen Versuch Geographie zu definieren. Nicht der 1980 offiziell ausgearbeitete und mittlerweile in Stein gehauene Kompromissvorschlag kommt zu Ehren, sondern Furrer entwickelt auf fünf Zeilen einen eigenen Geographiebegriff: "Geographie ist weder eine reine Erd- noch eine reine Gesellschaftswissenschaft. Sie befasst sich mit unserer Umwelt, die vom Menschen mitgestaltet und verändert wird. Daher sind bei unseren Fragestellungen Natur und Kulturfaktoren gleichermassen zu berücksichtigen."

Was nicht sein soll wird verschwiegen

Im zweiten, mit "Mitarbeiter" überschriebenen Kapitel kommt die Bibliothek, oder vielmehr das 20. Dienstjubiläum von Walter Kyburz, zu Ehren. Der unhaltbare Zustand der offensichtlich noch

unbestimmte Zeit andauernden Bibliotheksschliessung wird hier wie im ganzen Jahresbericht mit keinem Wort erwähnt. Am ungeniessbarsten wird Furrers Bericht im Kapitel 3. Da wird eine Koordination mit dem Geographischen Institut der ETH angepriesen, die von Leerformeln und Ueberschneidungen nur so strotzt. Geht die gegenseitige Absprache nicht tiefer als dargestellt, darf man nur hoffen, dass sie als Sammlung praktisch aller geographischen Forschungsrichtungen möglichst rasch in einer Schublade verstaubt.

Interessant, aber in dieser Form noch ungenügend, ist die Berufsstatistik der Geographen seit der Aera Bösch. Furrers recht rhetorische Frage, ob alle Studenten "nach einem anforderungsreichen Studium eine sinnvolle Arbeit finden", kann aber nicht mit nur einer Tabelle beantwortet werden.

Langfädige Exkursionsberichte

Dem Bericht des Direktors folgen die Berichte der einzelnen Fachbereiche. Obwohl diese noch recht heterogen sind, geben sie doch einen guten Einblick. Schade, dass die Diplomarbeiten gänzlich verdammt wurden. Mindestens die Namen der VerfasserInnen und die Titel der Arbeiten sollten hier festgehalten sein. Es fehlt auch eine Darstellung der Aussenaktivitäten der Institutsangehörigen.

Im dritten Teil lässt man die Höhepunkte des Jahres Revue passieren. Besonders die zwei Exkursionsberichte sind zu lang ausgefallen und erwecken den Eindruck, hier seien auf Staatskosten angenehme Urlaubsreisen durchgeführt worden. Mit dem ausdrücklichen Vermerk "unkorrigiert" wurden die letzten zwei Seiten dem Fachverein überlassen (vgl. Geoscope Nr 40).

Alles in allem ist der Jahresbericht 1983 recht informativ. Die längst fällige Revision das Aufbaus hat sich vorerst als Gewinn erwiesen, doch ist sie hoffentlich noch lange nicht abgeschlossen.

Urs Helbling

DAS AKTUELLE INTERVIEW: MIT HRN . PROF. DR. F U R R E R
****

GEOSCOPE: Herr Furrer, wir haben zwei Artikel, die in letzten GEOSCOPE abgedruckt wurden zum Anlass genommen, Sie um ein Gespräch zu bitten. Es handelt sich dabei um die Zuschriften von Köbi Weiss und Urs Helbling, welche sich mit grundlegenden Fragen des Studiums an der Uni Zürich und am Geografischen Institut auseinandersetzen. Wir meinen, dass Sie als Institutsleiter dabei ganz besonders angesprochen sind. Wir möchten Sie daher bitten zu einigen Schwerpunkten Stellung zu beziehen.
Zunächst zu Köbi Weiss. Am Schluss seines Artikels tönt es ziemlich desillusioniert, wenn er kurz den 'betroffenen Leser' anspricht. Herr Furrer, fühlen Sie sich von Köbi Weiss' Artikel betroffen, wie hat er auf Sie gewirkt?

FURRER: Köbi Weiss hat vor vielen Jahren einen Artikel geschrieben über die Uebungen I im Geoscope. Den Artikel habe ich so ernst genommen, dass ich sagte: "Köbi Weiss wird angestellt, als Tutor." Ich muss sagen, ich nehme Köbi sehr ernst. Der Ton im Artikel ist nämlich so, dass man darauf eingehen muss. Das ist nicht einer, wo man mich mit Cincera verwechselt.

GEOSCOPE: Nicht nur Köbi Weiss hat die Befürchtung, mit seinem Artikel nicht ernst genommen zu werden. Meistens war das Geoscope eine geduldige Klagemauer für engagierte Student/inn/en, letzte Instanz sozusagen vor der endgültigen Resignation. Die Frage nach dem Sinn studentischer Kritik drängt sich auf.

FURRER: Das ist eine ernste Frage. Und ganz sicher ist es nicht so, dass man diese Kritik nicht ernst nimmt, bei mir geht Kritik nicht einfach s' Loch ab. Zum Beispiel hat man auf Grund der Kritik von der Studentenschaft die erste Reformkommission auf die Beine gestellt. Das war jene, die nachher mit jedem Professor und Dozenten redete und ihnen sagte, was sie besser machen können. Und das Zweite ist, vergessen Sie nicht, dass der neue Lehrplan ein Ausfluss ist von Kritik von studentischer Seite.

GEOSCOPE: Welche Möglichkeiten sehen Sie, dass von studentischer Seite Anregungen eingebracht und wirksam werden können?

FURRER: Da ist für mich der Gesprächspartner der Vorstand, wobei ich weiss, dass nicht alle Leute dabei* sind. Der Vorstand kann bei mir Anregungen anbringen. Wollen Sie ein Beispiel? Exkursion nach Langenbruck, das ist eins, das war eine Anregung; Diskussion um "Geografie der Schweiz" ist vom Vorstand aus gekommen, ebenso die Vorlesung von Herrn Werlen.

* d.h. - Vereinsmitglieder -

GEOSCOPE: Was ist gute Kritik, was ist schlechte? War Köbi Weiss' Frage nach dem Sinn glaziologischen Tuns falsch? Was bringt die Geomorphologie?

FURRER: Wir haben zwei Programme. Beide sind sehr realitätsbezogen. Programm eins ist: Wir arbeiten an einer Klimageschichte, seit 15 Jahren, in internationalem Rahmen. Da ist jede Diplomarbeit, jede Diss ein Bestandteil dieser Klimageschichte. Wir machen das auf Wunsch des Europarates, und der Bundesrat hat die SNG und die Naturforschung gebeten, eine Kommission auf die Beine zu stellen:"Klima und Atmosphäre", Herr Gutermann Vizepräsident, Herr Oeschger Präsident, und ich bin der Chef der Klimageschichte. Denn die grosse Frage, die die Menschheit hat, ist doch diese: Wird es wärmer? Gibt es Klimaverschiebungen? Steigt deswegen der Meeresspiegel, ist das CO_2-Problem so ernstzunehmen, dass man deswegen Kernkraftwerke befürworten müsste? Das ist ein Themenkreis. *)

Der zweite Themenkreis: In der Firma Fitze stellt man sich folgende Frage: Man hat eine Kehrichtverbrennungsanlage, und was sedimentiert von oben herab an Schwermetallen in die Böden? Ein reines Problem von der Versauung der Umwelt. Gubrist baut einen Entlüftungsschacht. Was kommt aus diesem Entlüftungsschacht an umweltverschmutzenden Elementen in die Böden? Das sind die beiden Themenkreise, an denen wir in der Geomorphologie arbeiten. Ich bin der Meinung, dass wir nicht nur * arbeiten können, sondern, dass wir Geomorphologen unsere Ergebnisse in den Rahmen von Problemen unserer Zeit stellen können. Ich habe das Gefühl, ja die Ueberzeugung, dass ein Morphologe, der in zwei solchen Forschungsprogrammen eingebettet arbeiten kann, den Sinn von seinem Tun sehen kann. *..nicht nur "pour l'art" arbeiten..

GEOSCOPE: Ein zentrales Thema hat Urs Helbling in seinem Artikel angeschnitten: den Informationsfluss.

FURRER: Informationsdefizite, - da weise ich mal zuerst auf den Jahresbericht hin. Er gibt sogar über Zusammenarbeit und Abmachungen mit

---

*) Eine Durchsicht der auf der Institutskanzlei greifbaren Jahresberichte (zurück bis 1971/72) hat ergeben, dass dieses Weitblick verratende und doch sehr interessante und erfreuliche Beispiel praxisbezogener Forschung leider nie als solches ausgewiesen wurde.. jedenfalls nicht als Forschungsprojekt, das auf moderne Umweltentwicklungen Bezug nimmt. War da reine Bescheidenheit am Werk? - Ein erster Vermerk im Zusammenhang mit der aktuellen Umweltproblematik findet sich mit Fitzes Bodenuntersuchungen im Jahresbericht 1983. Die Red.

dem Poly Antwort. Zweitens, möchte ich den Autor fragen, ob er jemals an einem Kolloq war, oder an einer Exkursion in den Sommerferien, wo wir unsere Projekte vorstellen. Drittens, ich möchte sagen, dass der Vorstand auf alle Fragen, die ich beantworten darf, die ich darf, eine Antwort bekommt. Dann eine Bemerkung zum Geoscope: ich möchte Sie daran erinnern, dass im ersten Geoscope abgemacht wurde "eine Seite des Direktors", und dies ist dann sehr rasch nicht mehr gewünscht worden. Ich bin der Meinung, dass das Geoscope auch eine Möglichkeit wäre, vom Direktor aus an die Leute zu kommen...

GEOSCOPE: Wobei Sie das Recht an und für sich immer noch haben. Sie können, wie jedes Fachvereinsmitglied, einen Artikel schreiben und wir drucken ihn ab.

FURRER: Also, um auf die Information zurück zu kommen: Jeder, der das zweite Propi macht, bekommt einen Brief und dort drin hat er ganze Listen, in denen steht, wie er sein Studium weiter gestalten soll, wo er eine Diplomarbeit machen kann, welche Themen es gibt. Und jeder Erstsemestrige steigt ein mit der Besprechung - Studentenvorstand, Studienberaterin und ich - und dabei drückt man ihm das Heftchen für den Einstieg ins Studium in die Hand. Dann möchte ich darauf hinweisen, dass der Vorstand gewünscht hat, dass wir jetzt regelmässig eine Vorlesungsankündigung drucken. Weiter möchte ich den Autor fragen, ob er den Novitätenschrank kennt - er ist momentan geschlossen - aber wir haben immer noch Novitäten aus der eigenen Küche, wo man auch sieht, was im eigenen Haus publiziert wird.
Der Jahresbericht, den Sie hier haben, ist öffentlich, den kann jeder haben.

GEOSCOPE: Die Frage ist natürlich, ob das Institut nicht diese Dienstleistung erbringen soll und seinen eingeschriebenen Studenten den Jahresbericht nach hause schicken.

FURRER: Ich mache Folgendes: Ich nehme die Anregung gerne auf, ich werde den Vorschlag in der Budgetsitzung besprechen.
Im Uebrigen möchte ich sagen, dass es einzelne Leute oder Grüppchen hat, die zu mir in die Sprechstunde kommen und mir Fragen stellen. Da muss ich eines noch prinzipiell festhalten: Es ist schon saulustig, mir hat man von anderer Seite den Vorwurf gemacht, ich sage zu viel. Verstehen Sie, bei mir ist der Dings (Spielraum?/Anmerkung der Red.) sehr schmal, ich unterstehe dem Fakultätsgeheimnis. Bei mir ist's

NEU!

NOUVEAU!

Es ist der Geoscope G.m.b.H. Vergnügen und Ehre zugleich mit dieser Nummer die

GEBURT

eines hoffnungsvollen Sprösslings bekanntzugeben. Er trägt den Namen 'EDITION EISKEIL' und hat es sich zur Aufgabe gemacht vergriffene geographische Standardwerke neu aufzulegen und den interessierten Kreisen im Umfeld der Gg-Institute Uni/ETH zum Selbstkostenpreis anzubieten.

Den Anfang machen wir mit dem nach wie vor führenden Beispiel geographischer Einstiegsliteratur, dem - insbesondere für alle Student/inn/en im Grundstudium - unentbehrlichen

LOTSENBUCH (D. Bartels, G. Hard)

'Edition Eiskeil' bietet diese Rarität als leicht gekürzte Fassung der 75-er Auflage (BRD-spezifische Abschnitte zur Gg-Lehrerausbildung wurden weggelassen) an, zum Stückpreis von

Fr. 17.- (ungebunden), bzw.
Fr. 20.- (mit Spiralbindung, Karton und Deckfolie)

ACHTUNG! Da mit dieser Geoscope-Ausgabe der Jahresbeitrag für FV-Mitgliedschaft und Geoscope-Abonnement fällig wird, empfehlen wir dringend von der Möglichkeit zur

→ BESTELLUNG MITTELS BEILIEGENDEM EINZAHLUNGSSCHEIN

Gebrauch zu machen: Für das ungebundene Lotsenbuch wären demnach Fr. 32.- (inkl. Fr. 15.- Mitgliederbeitrag), für die ungebundene Ausgabe Fr. 35.- zu überweisen.
Selbstverständlich kann das Buch auch unabhängig bestellt werden durch Einzahlung auf PC 80-68169, Verein der Gg-Studenten an der Uni Zürich, Zürich. (Vorgedruckte ES liegen im FV-Zimmer 25-L-54 auf.)

Prof. Hard hat uns die freundl. Genehmigung nicht nur zur Vervielfältigung des Lotsenbuchs, sondern auch zur Neuauflage seines grundlegenden (und ebenfalls längst vergriffenen) Werks

DIE GEOGRAPHIE; Eine wissenschaftstheoretische Einführung

erteilt. Wer an diesem Buch interessiert ist, soll den Vermerk 'Wissenschaftstheorie' hinten auf dem ES anbringen, damit wir abschätzen können, ob die Nachfrage eine grössere Auflage rechtfertigt. (Preis ca. Fr. 13.-)

AUSLIEFERUNG DES LOTSENBUCHS ab Anfang Sommersemester im FV-Zimmer gegen Vorweisung des Girozettels. Anschlagbretter beachten für Auslieferungszeiten!!

Weitere Vorschläge für's Sortiment nimmt die Redaktion gerne entgegen.

NUOVO!

NEW!

wahnsinnig heiss, mir hat einmal einer gesagt bei einer Besprechung: "Hat der Brugger Chancen bei der 5. Professur?", einer vom Vorstand. Ich habe dann gesagt, die 5. Professur sei nicht bewilligt, und das sind bereits Grenzfälle.

GEOSCOPE: Für uns stellt sich die Frage so: Wie weit werden die Ideen der Studenten bezüglich der 5. Professur einbezogen. Könnte beispielsweise eine Arbeitsgruppe gebildet werden, in der Dozenten und Studenten Einsitz hätten?

FURRER: Da muss ich ihnen sagen, dazu müssen Sie die Legifizierung ändern. Der Vorstand wird sicher darauf aufmerksam gemacht werden, wenn solche Leute zu Probevorlesungen oder zum sich Vorstellen eingeladen werden. Das war übrigens auch das letzte mal so, da sind die Studenten in hellen Scharen gekommen, als wir drei Herren "laufen liessen". Hören Sie, was steht doch hinter all diesen Fragen, das ist doch Ihr und mein Missbehagen zugleich: Als ich studierte waren wir 8 Studenten. Acht. Und heute sind es 4oo. Um was wir doch ringen, ist die Massenbewältigung.

> Die Geoscope-Redaktion wird sich in einer der nächsten Nummern ausgiebig mit dem Thema "5. Professur" befassen. Wer Lust (oder Frust?) hat, an diesem Thema mitzuarbeiten, kann sich am Anschlagbrett für die student. Arbeitsgruppe eintragen.

GEOSCOPE: In den USA stützt sich das Verbleiben von Professor/inn/en im Amt auf den stets neu zu erbringenden Leistungsnachweis. Zudem wählen dort vor allem jene die akademische Laufbahn, welche eine starke persönliche Motivation - um nicht zu sagen Idealismus - mitbringen, da die eher bescheidenen Gehälter wenig Anreiz bieten. Wie sollen unter schweizer Verhältnissen (Berufung auf Lebenszeit, Spitzengehälter) qualitative Standards gewährleistet werden?

FURRER: Berufung auf Lebenszeit? Wir werden alle sechs Jahre gewählt, auf Antrag der Universität. Ich muss ihnen gestehen, dass ich von Amerika nicht weiss, ob die höchste Stufe der Professoren, jene in der ich auch bin, auch ständig diesen Leistungsnachweis erbringen muss oder nicht. Ich weiss hingegen, dass in den Staaten jene, die gute Projekte haben, auch Geld erhalten, um forschen zu können. Zur Gewährleistung qualitativer Standards: Zum Beispiel indem man das Verhältnis Studenten/Professoren verbessert. Das Verhältnis ist jetzt in unserer Fakultät in der Regel etwa 24/1, an unserem Institut ist es 86/1, nur Hauptfachstudenten. Ich meine, heute wird halt schon viel Zeit für die Lehre aufgewendet.

GEOSCOPE: Ist das nicht auch etwas, das man delegieren könnte?

FURRER: Mit den Stichwort 'Delegieren' haben Sie etwas sehr Ernstes angeschnitten: Die gesamte Verwaltung muss so weit wie möglich delegiert werden. Die Exkursionen delegieren, da haben die Studenten wenig Freude daran. Der Student hat offenbar das Bedürfnis, das der Alte das nicht delegiert, sondern mitkommt, das kann ich verstehen.
Es ist mir nicht ganz klar, worauf Sie hinaus wollen. Die Publikationslisten können Sie anschauen von den Leuten, schauen wie viele Berufungen sie haben an Vorträge, an Gastvorlesungen ins Ausland.
Für die Lehre kann viel getan werden, um sie zu verbessern. Die Zahlenverhältnisse verbessern und die Leute an hochschuldidaktische Kurse schicken und dann nachher mit den Studenten die Sache besprechen.
Zur Forschung möchte ich Folgendes sagen: Wissen Sie, wie forschungsmässig unser Institut im internationalen Vergleich dasteht? Wenn Sie als Mass dafür die Anzahl der Gutachten über Habilitationsschriften, Entwicklungsprojekte etc. nehmen, die z.B. von der'Firma Häfner' gemacht werden, dann hat z.B. die Luftbild/Fernerkundungsabteilung einen rechten Stellenwert, europäisch gesehen.
Die Lehre könnte man auch dann noch zusätzlich verbessern, wenn die Studenten aktiver teilnehmen würden. Ich habe früher in der Morphologievorlesung viel mehr Fragen gehabt, dann habe ich gemerkt, ich bin zu schnell über den Stoff gegangen. Es nützt mir auch nichts, wenn ich immer wieder von Studenten höre, die oder jene Vorlesung... ich will jetzt keine Namen nennen...

GEOSCOPE: Es geht ja jeweils nicht um das Verstehen des Stoffes, sondern um die fehlende Bereitschaft einiger Dozenten auf die Studenten einzugehen. Ob Fragen gestellt werden oder nicht, ist natürlich gegenseitig bedingt.

FURRER: Folglich gibt es noch einen anderen Weg, die qualitativen Standards zu verbessern: Andere Dozenten suchen.
Wir stecken in einer schwierigen Zeit. Darf ich ihnen sagen, wieviele Lehraufträge ich pro Semester vergeben darf, und die uns vom Kanton bezahlt werden? Sechsundzwanzig Stunden. Ich bin gerne bereit Ihnen die Lehrauftragsliste zu zeigen, wir bieten nämlich mindestens das Doppelte an und verzichten dabei auf die halbe Besoldung. Meine Frustrationen erhalte ich über die Rahmenbedingungen, die seit Jahr und Tag immer enger werden.

Die Lehraufträge des SS 84 im Ueberblick:

physische Geographie	methodische Richtung	Anthropo-Geographie	allg. Lehrveranstaltungen
Gamper (1) Gensler (2) Renner (2) Schoch (1)	Dorigo (2) Geiser (1) Nüesch (2)	Elsasser (2) Evrensel (1) Hanser (1) Werlen (2)	(Grund- und Fachstudium inkl. Uebungen)
(6)	(5)	(6)	(19)

Total: 36, davon 26 vom Institut bezahlte, Rest zulasten Sek'lehrer und RSW-Fakultät

Lehraufträge werden vergeben an
- nicht an der Uni Zürich angestellte
- am Institut angestellte Privatdozenten
- nicht habilitierte Mitarbeiter des Instituts

Letztere zwei Kategorien werden für die Lehraufträge aus Spargründen nur zum Teil (ca. 50%) entschädigt.

Ich habe gestern einen Anruf von Herrn Regierungsrat Gilgen erhalten, weil im Jahresbericht etwas steht wegen der "Geografie der Schweiz" Vorlesung. Ich habe dem Herrn Regierungsrat gesagt, ich wüsste die Lösung des Problems schon, aber ich müsste dafür mehr Geld haben. Ich erzähle solche Dinge den Studenten gern, ich werde viel besser verstanden.

GEOSCOPE: Gibt es eine Verantwortlichkeit des Wissenschaftlers jemand anderem als dem direkten Vorgesetzten oder der Aufsichtsbehörde gegenüber?

FURRER: Ich meine sehr, sogar sehr, eine Doppelte.Verantwortung als Wissenschaftler der Wissenschaft und sich selbst gegenüber, das ist die erste Maxime, die man hat. Die zweite ist: Das Vermitteln nach unten. Und im Uebrigen, der Aufsichtsbehörde gegenüber... ich habe gar keine Aufsichtsbehörde.

GEOSCOPE: Aber Herr Gilgen ruft Sie an?

FURRER: Ja er liest das, das ist mein Boss. Er und die Hochschulkommission.

GEOSCOPE: Angenommen, Sie würden sich zu einem brisanten politischen Thema als Wissenschaftler äussern, dann wissen Sie doch, dass Sie nicht alles sagen können , was Sie wollen, weil Sie sehr wohl einer politischen Instanz unterstehen?

FURRER: Ich kann alles sagen, was ich will. Ich gebe Ihnen meinen nächsten Artikel, darin steht:"Hört auf mit Erdöl!"

GEOSCOPE: Zum Beispiel die Vorlesung "Geografische Aspekte von Umweltproblemen": Dort beschränkt sich die Diskussion jeweils darauf, das zu wiederholen, was im "Global 2000" steht. Sobald man nach Alternativen fragt, krebsen die Leute zurück, wie wir meinen aus politischen Gründen.

FURRER: Ist das die Vorlesung Häfner/Fitze? Die können doch sagen, was sie meinen. Mir hat noch nie jemand dreingeredet. Und wenn Sie mich fragen, wie ich das Energieproblem sehe, dann stehe ich dazu und sage, wir brauchen noch ein bis zwei KKW's in der Schweiz. Und zwar deshalb, weil ich sehe, dass die Gefahren von Seiten der Kohle und des Heizöls kommen. Es hat mir noch nie jemand "uf de Grind gäh" deswegen. Der Herr Gilgen liest im Jahresbericht und sieht eine Kritik von Studenten, und dass er das aufgreift finde ich flott. Ich habe überhaupt nicht erwartet, dass er das ganze Büchlein liest.

Sie haben also Angst, dass wenn wir mit unseren Schwermetalluntersuchungen gross herauskommen, dass wir dann den Mund halten müssten ?

GEOSCOPE: Es gibt natürlich verschiedene Möglichkeiten, wie Sie sich an die Oeffentlichkeit wenden können. Sie können aufgrund Ihrer Forschung auf die Notwendigkeit von eins bis zwei KKW's hinweisen, Sie könnten allerdings auch eine andere Vergabepolitik beim Nationalfond fordern, wenn es darum geht Projekte für erneuerbare Energiequellen zu unterstützen. Oder Sie können darauf hinweisen, dass beim Konsumenten über kurz oder lang eine Verhaltensänderung notwendig ist.

FURRER: Lesen Sie doch meinen Artikel, dort schreibe ich... dort appelliere ich an ein anderes Verhalten.

Ich glaube nicht, dass uns jemand einen Maulkorb anlegt.

GEOSCOPE: Gibt es nicht subtilere Methoden der Zensur ?

FURRER: Ich glaube, da tun Sie mir unrecht. Schon manch einer meiner 5o Doktoranden hat geschrieben:"Hier irrt der Alte!"

Wir kommen in der Wissenschaft nicht weiter, wenn wir jemanden zensurieren. Das wäre falsch.

GEOSCOPE: Mit dem neuen Lehrplan ist dem Geografiestudium an der Uni Zürich ein neues Gesicht gegeben worden. Zeigt dieses Gesicht die Züge der wirtschaftlichen Entwicklung, ist es Abbild neuer Forschungstendenzen? Was hat den neuen Lehrplan <u>inhaltlich</u> geprägt?

FURRER: Stillstand ist Rückschritt; der neue Lehrplan ist noch nicht ganz acht Semester durch. Wenn die erste Runde durch ist gibt es eine Kommission, wo der Vorstand eingeladen wird, Leute zu schicken. Solche, die daran interessiert sind, und die schon durch sind. Diese Kommission soll abklären, wie man die Prüfung gestalten soll. Der neue Lehrplan ist dazumal entstanden aus einer Unzufriedenheit von mir und den Studenten. Was ist das für ein Spiegel?? - Ich glaube, die Idee hinter diesem neuen Lehrplan war, dem Studenten eine breite Basis zu geben, und ihm die Möglichkeit zu bieten sich beizeiten zu

spezialisieren. Wir haben Ehemalige, die in der Wirtschaft sind, gefragt, was einer können muss, damit er eine Stelle hat. Und das ist eingeflossen in den neuen Lehrplan. Wenn ich nur Leute ausbilde, die nachher das Proletariat... oder arbeitslos sind oder im Dolder als Eismeister arbeiten müssen, was mache ich dann an einer Hochschule? Und dann habe ich noch etwas gewollt - und das ist der letzte Punkt - ich wollte vor allem Freizügigkeit mit den anderen Fächern.

GEOSCOPE: Herr Furrer, angenommen Sie sind der Manager der Geograph. Institut AG, Zürich, und haben in ihrer Firma einige Stellen für Lehrlinge (sprich: Maturanden) zu besetzen. Wie würde das Anforderungsprofil an die zukünftigen Mitarbeiter lauten? Was hat ihr Betrieb zu bieten?

FURRER: Ein Wort: ich will kritische Leute!

Gelächter...

FURRER: Ich habe gerne Leute, die wirklich aktiv mitmachen. Ich habe Ihnen vorher schon gesagt, in der Morphovorlesung komme ich nicht mehr draus, dass die Leute keine Fragen stellen. Wenn ich meine Studenten auslesen könnte: Leute, die nicht alles fressen, sondern kritisch an Probleme herangehen. Aber das sind nicht Lehrlinge, das sind meine Studenten.

GEOSCOPE: Und was haben Sie zu bieten?

FURRER: Ich? Wenn ich Ihnen die Antwort geben würde, die ich möchte, würden Sie sagen ich sei schaurig eingenommen von mir. Ich glaube, dass wir im dritten Stock den Jungen ein kameradschaftliches, kollegiales Team bieten. Das gilt für meine Morphologiediplomanden. Und ich glaube, ich könnte ihnen Kontakte zu anderen Universitäten bieten, wo sie sich weiterbilden können.

GEOSCOPE: Das wäre jetzt auf ihren Stock bezogen.

FURRER: Wissen Sie, da ist es schon schwierig bei Herrn Leemann oder Brassel dreinzureden. Das gilt nur für meinen Stock.

GEOSCOPE: Herr Furrer, wir danken Ihnen für das Interview.

FURRER: Ich möchte überhaupt noch eine Bemerkung machen. Ich muss das sagen, ich habe sehr Freude, dass Sie mit mir reden kommen, weil das Geoscope mir schaurig aufs Dach gegeben hat. Und zwar in dem Moment, als man anfing, das Militär mit dem Cincera zu verwechseln. Sie wissen sehr gut, dass ich das Geoscope abbestellt habe, da haben sie es mir

wieder geschenkt und seither lese ich es wieder...

Gelächter..

FURRER: Ich lese es wieder!

GEOSCOPE: Haben Sie es vorher nicht schwarz gelesen ?

FURRER: nein, nein, aber ich nicht. Aber wirklich nicht. Im Uebrigen, wissen Sie, wer der Initiant ist von dieser Zeitung und vom Verein ? Der bin nämlich ich.

N E B E N F A C H - "U M W E L T S C H U T Z"

(Zwischenbericht aus der Kommission)

Nun ist es also soweit, und wenn die Fakultät an ihrer Sitzung in der letzten Semesterwoche ihre Zustimmung erteilt, können künftig die an Umweltfragen interessierten Studentinnen/en "Umweltschutz" als Nebenfach ihres Phil-II-Studiums wählen.

Auf einen Vorstoss der SP-Kantonsrätin Ursula Koch hin, in welchem sie fragte, ob an unserer Fakultät nicht eine Oekologie-Professur geschaffen werden müsste, setzte die Fakultät, nach ihrer Verneinung der aufgeworfenen Frage, eine Kommission aus sieben Professoren und vier Studenten ein. Die Kommission gab sich den Auftrag, einen realisierbaren Vorschlag für einen besseren Einbezug der Umweltproblematik in das Lehrangebot zu suchen. Nach zweijähriger Tätigkeit wird nun der Fakultät ein ziemlich weit ausgearbeiteter Entwurf für ein kleines (Vorlesungen und Uebungen) und ein grosses (erweitert um auswählbare Seminarien und Praktika) Nebenfach "Umweltschutz" vorgelegt. Sofern auch der beigelegte Zeitplan eingehalten wird, können vom nächsten Herbst an alle Studentinnen/en der Fakultät dieses Nebenfach, gleichwertig wie jedes andere Phil-II-Fach, studieren. Das vorgesehene interdisziplinäre Angebot ist ziemlich breit und für Studentinnen/en, welche nur an einem "billigen" Nebenfach interessiert sind, völlig ungeeignet. Genauere Angaben dazu werdet Ihr erhalten, sobald die Fakultät dem Entwurf zugestimmt hat.

Wir fordern alle Geografiestudentinnen/en, welche sich für diese aktuelle Bereicherung des Studiums interessieren, auf, sich möglichst rasch mit einem Geografievertreter in der Kommission, Erich Mühlethaler, 01/52 28 62, Hans F. Schneider, 01/463 14 05, oder mit Herrn Prof. Haefner in Verbindung zu setzen.

Erich Mühlethaler
Hans F. Schneider

DER BEITRAG UNSERER LESERSCHAFT :
****

GEOSCOPE: brandaktuell : heute:
die Serie zum Sammeln und Einkleben !

FUENF BEHAUPTUNGEN U N D ...

Die Studenten des dritten Semesters (im folgenden:d.d.S.) sind nicht mit allen Vorlesungen zufrieden.
- a u c h s c h o n g e h ö r t ... -

Die Studenten d.d.S. regen sich deshalb regelmässig auf - vorallem nachher in der Cafeteria.
- t ö n t z i e m l i c h b e k a n n t ... -

Teilt ein Student d.d.S. seine Unzufriedenheit einem Professor öffentlich mit, schweigen die übrigen Studenten d.d.S.
- s c h e i n t t y p i s c h z u s e i n ... -

Verwickeln zwei Studenten d.d.S. den Uebungsleiter in eine Diskussion über Luftbildinterpretation,interpretieren die restlichen Studenten d.d.S. fleissig weiter.
- o f f e n s i c h t l i c h d i e R e g e l ... -

Die Studenten d.d.S. sind zwar alle nett, freundlich, hilfsbereit - unzweifelhaft angenehme Mitmenschen. Doch leider so anpassungswillig, dass sie trotz "heimlich" bekundetem Unmut alles an Sinnlosem über sich ergehen lassen.
- s o i s t ' s e b e n i m L e b e n ... -

FUENF FRAGEN U N D ...

Sind die Studenten d.d.S. vergleichbar mit einer Schafherde und deren arttypischen Eigenschaften?
tja...

Befinden sich die Studenten d.d.S. bereits auf Karrieretrip und hüten sich deshalb, an "Oberen" (konstruktive) Kritik zu üben?
tja...

Halten es die Studenten d.d.S. (zumindest die Fachvereinsmitglieder) tatsächlich für eine Zumutung, einmal pro Jahr an der GV zu erscheinen?
tja...

Ist es ihnen egal, wenn sich der Vorstand auflöst und wir ALLE die Möglichkeiten verlieren, das Studium mitzugestalten?
tja...

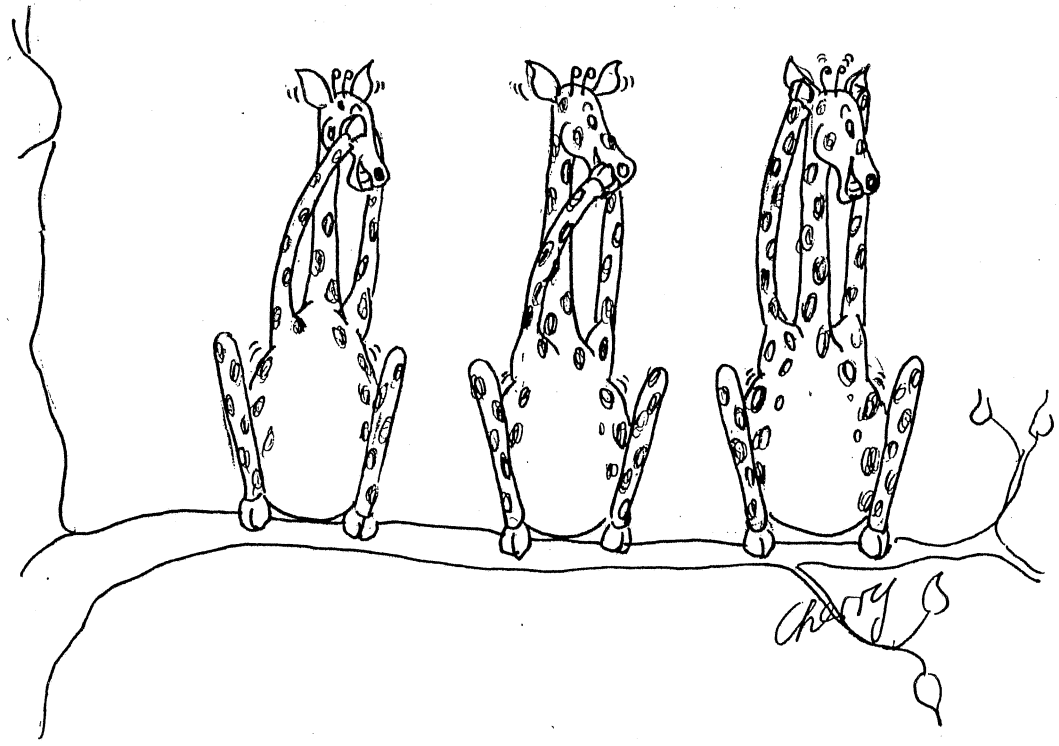
Stimmen diese Behauptungen und können die Fragen alle mit JA beantwortet werden?
tja...

LEIDER NOCH KEINE ANTWORT ...

erste Zusatzbemerkung: Die Engagierten d.d.S. sollen mir verzeihen, dass auch sie hier angesprochen sind.

zweite Zusatzbemerkung: Wie es in andern Semestern steht, bleibt offen...

Cristina Karrer



ПУТЕШЕСТВИЕ МОЕГО БРАТА АЛЕКСЕЯ В СТРАНУ КРЕСТЬЯНСКОЙ УТОПИИ

oder

Agrargeographie im Jahre 1984, erdacht 192o

Es ist ja nicht üblich, dass man im Geoscope eine Literaturbesprechung zu lesen bekommt, doch dies ist ja nicht irgendeine, sondern die erste Ausgabe von 1984. Alles spricht von George Orwell und seiner pessimistischen Utopie aus dem Jahre 1948.
Ohne seinen Ruhm schmälern zu wollen, muss man allerdings sagen, dass nicht er die Zahl 1984 erfunden hat. Nein, schon 192o hat der russische Agronom und Schriftsteller Alexander W. Tschajanow unter dem Pseudonym Iwan Kremnew seinen Roman "Reise meines Bruders Alexei ins Land der bäuerlichen Utopie" (die kyrillische Version seht Ihr oben) im Jahr 1984 angesetzt hat. Darin entwirft er die geographisch höchst interessante Wunschutopie eines dezentralen Bauernstaates!

Ein bolschewistischer Funktionär sieht sich nach der Revolution plötzlich ins Jahr 1984 versetzt. Im Moskau der Zukunft hält man ihn für den Amerikaner Charlie Man, dem man auf Einladung die russische Staats- und Gesellschaftsform erklären will. So wird denn Alexei Kremnew alias Charlie Man Schritt für Schritt in die Geheimnisse der utopischen Gesellschaft eingeweiht:

Nach der sozialistischen Weltrevolution nach 1917 zerfällt die Welt wieder in fünf Grossregionen: eine orthodox-kommunistische deutsche, eine erneut kapitalistische englisch-französische, ein parlamentarisches Amerika mit verstaatlichter Landwirtschaft, ein zur Monarchie zurückgekehrtes Japan-China und eben Russland. (Jede Grossregion erstreckt sich über alle Klimagürtel, sodass eine geschlossene Volkswirtschaft möglich ist).

In Russland gelingt es den Bauern, die ihnen eigentlich zustehende Mehrheit in den Sowjets zu erlangen. Die Intelligenzia der Partei (vorerst sind die Bauern noch eine unmündige Masse) beginnt, "im Interesse des Volkes" den Staat völlig auf die Landbevölkerung auszurichten, was einer fast mystischen Verehrung des Landlebeens entspringt:

> Unserer Wirtschaftsstruktur liegt, ebenso wie zur Zeit des alten Rußland, die individuelle bäuerliche Wirtschaft zugrunde. Wir betrachteten und betrachten sie immer noch als die vollendetste Form wirtschaftlicher Tätigkeit. Hier tritt der Mensch der Natur entgegen, hier kommt die Arbeit in schöpferische Berührung mit allen Kräften des Kosmos und läßt neue Lebensformen entstehen. Jeder Arbeiter wird zu einem Schöpfer, jede Äußerung seiner Individualität ein Kunstwerk der Arbeit.
> Ich brauche Ihnen nicht zu erzählen, daß Leben und Arbeiten auf dem Lande äußerst gesund sind, daß das Leben eines Landwirts außerordentlich vielseitig ist, und andere Selbstverständlichkeiten. Dies ist der natürliche Zustand des Menschen, aus dem er von dem Dämon Kapitalismus vertrieben wurde.

Die Bauernpartei will nicht ein Zurück zum Feudalismus, sondern geht konsequent daran, die Stadt und die Industrie in den Dienst der Bauern zu stellen.

Zuerst wird eine eigenartige Wirtschaftsreform, eine Mischung aus Sozialismus und Kapitalismus organisiert. Die Industrie wird zum grossen Teil genossenschaftlich umstrukturiert, möglichst viele Funktionen und Kompetenzen werden dezentralisiert.

> Dennoch existiert bei uns immer noch private Initiative kapitalistischer Art: in jenen Bereichen, in denen die kollektiv geleiteten Unternehmen zu schwach sind, und in jenen Fällen, wo ein organisatorisches Genie mit dem hohen Stand der Technik unsere drakonischen Steuern besiegt. Wir denken gar nicht daran, ihr den Todesstoß zu versetzen, weil wir es für notwendig erachten, für die Genossen-Kooperatoren eine gewisse Drohung beständiger Konkurrenz aufrechtzuerhalten, um sie damit vor technischer Stagnation zu bewahren. Wir wissen, daß auch bei den heutigen Kapitalisten noch räuberische Ambitionen anzutreffen sind, doch schließlich ist es eine alte Weisheit, daß der Hecht im Teich dazu da ist, damit die Karausche nicht schlummert.

Unter der Leitung der Partei emanzipiert sich sodann die Bauernschaft. Die Kulturrevolution auf dem Lande wird ein gleichwertiger Ersatz für die ehemaligen städtischen kulturellen Leistungen. Volksbibliotheken, Theater usw. erhalten Einzug auf dem Land. Die Kultur ist nicht mehr Beschäftigung für Einkommen-ohne-Arbeit-Bezüger.

Das räumliche Resultat dieser Gesellschaftstransformation sieht mit den Worten Tschajanows folgendermassen aus:

Das gesamte Gebiet um Moskau stellt heute auf Hunderten von Werst eine durchgängige landwirtschaftliche Ansiedlung dar, die lediglich von den Vierteln der öffentlichen Wälder, den Zonen kooperativer Weiden und riesigen klimatischen Parks unterbrochen wird.
»In den Gebieten der Einzelgehöftsiedlungen, in denen der Landanteil einer Familie noch 3–4 Desjatinen[5] beträgt, stehen die Bauernhäuser auf einer Strecke von vielen Dutzend Werst[6] in einer Reihe nebeneinander, und nur die heute verbreiteten dichten Maulbeer- und Obstbäume trennen ein Gebäude vom anderen. Ja, und eigentlich ist es jetzt an der Zeit, die altmodische Einteilung in Stadt und Dorf aufzugeben, weil wir heute nur einen Siedlungstyp ein- und derselben Agrarbevölkerung haben, der sich lediglich in der Bevölkerungsdichte unterscheiden kann.«
»Sie sehen eine Gruppe von Gebäuden«, Minin zeigte weit nach links, »die aufgrund ihrer Ausmaße etwas auffallen. Das ist die ›Großstadt‹, wie man sie heute üblicherweise nennt. Hier befinden sich die örtliche Schule, eine Bibliothek, ein Theater- und Tanzsaal sowie andere öffentliche Einrichtungen. Ein kleiner sozialer Knotenpunkt. Die heutigen Städte sind nichts anderes als eben solche sozialen Knotenpunkte eines allgemeinen Landlebens, nur größer in ihren Ausmaßen. Ah, da sind wir ja schon.«

Die Eisenbahnwerkstätten und Warendepots wurden auf die Linie des fünften Stadtringes verschoben, die Eisenbahnarbeiter der zweiundzwanzig Radiallinien und ihre Familien entlang der Linie eben dieses fünften Gürtels angesiedelt, d. h. an den Stationen Ramenskoje, Kubinka, Klin[19] und anderer. Die Fabriken wurden nacheinander an neue Eisenbahnknotenpunkte in ganz Rußland evakuiert.

Man kann sich ja nun wirklich fragen, ob diese Wunschutopie tatsächlich so positiv ist. Ist nicht auch in Kambodscha der Versuch zur Abschaffung der städtischen Kultur unternommen worden.....? Entspringt nicht das Wunschbild einer agrarischen Gesellschaft der Illusion eines Aristokraten, der vom "glücklichen Landleben" träumt? Ist eine so weitgehende Dezentralisation volkswirtschaftlich überhaupt sinnvoll und wüschenswert? Kann und soll eine Partei als Avant-Garde "im Interesse des Volkes" eine bestimmte Gesellschaftsordnung etablieren?

"Die Reise meines Bruders Alexei ins Land der bäuerlichen Utopie" ist halt eben eine Utopie und ein überzeichnetes Bild. Jedoch leidet die Sowjetunion noch heute unter der Zerstörung der Landwirtschaft durch Stalin. Man kann sich auch bezüglich der Entwicklungsländer heute fragen, ob die Landwirtschaft zugunsten einer schnellen Industrialisierung à tout prix aus gesogen werden darf.

Nun denn, denkt darüber , wie Ihr wollt. Jedenfalls wisst Ihr jetzt dass vor Orwell eine geographischere Utopie geschrieben wurde, welche auch im Jahr 1984 spielt.

Dani Wachter

«Die Zunahme an Freizeit schafft einen grösseren Spielraum für die individuelle Lebensgestaltung der Arbeitnehmer; sie erhöht also die Chance der Selbstverwirklichung.

Nicht jeder kann die Chance ohne weiteres nutzen und von der Freizeit-Freiheit den rechten Gebrauch machen. Dem muss die Allgemeinheit steuern und Hilfen geben, sonst wächst Überdruss aus Freizeitüberschuss und nährt Unzufriedenheit und Verdrossenheit.

Mehr Freiheit lässt die Möglichkeit ihres Missbrauchs wachsen. Mehr Freizeit verführt zu nicht ‹marktfähigen Aktivitäten›.»

Im Namen von Prof. Ernst Zahnder, Mitglied des Vorstands des Reemtsma-Zigarettenkonzerns, wünscht die Geoscope-Redaktion ihrer geschätzten Leserschaft erholsame Ferien!!

****
*

AZ
8057 Zürich

→ 9.5. ausserordentliche
Mitgliederversammlung FVGg !

→ 18.5. (voraussichtlich) grosses
phil II - Fest im Irchel

(wer Lust hat an der Organisation mitzumachen soll seine Adresse an's Anschlagbrett im FV-Zimmer kleben!)

→ 24.4. Einzahlungsschluss Geoscope!
(siehe Seite 8)

→ 14.5. Redaktionsschluss
Geoscope Nr. 42 .....